Bomben über Oerlikon! : Bericht über eine sanitätsdienstliche Übung vom 9. September 1950

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **60 (1950-1951)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-556327

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BOMBEN ÜBER OERLIKON!

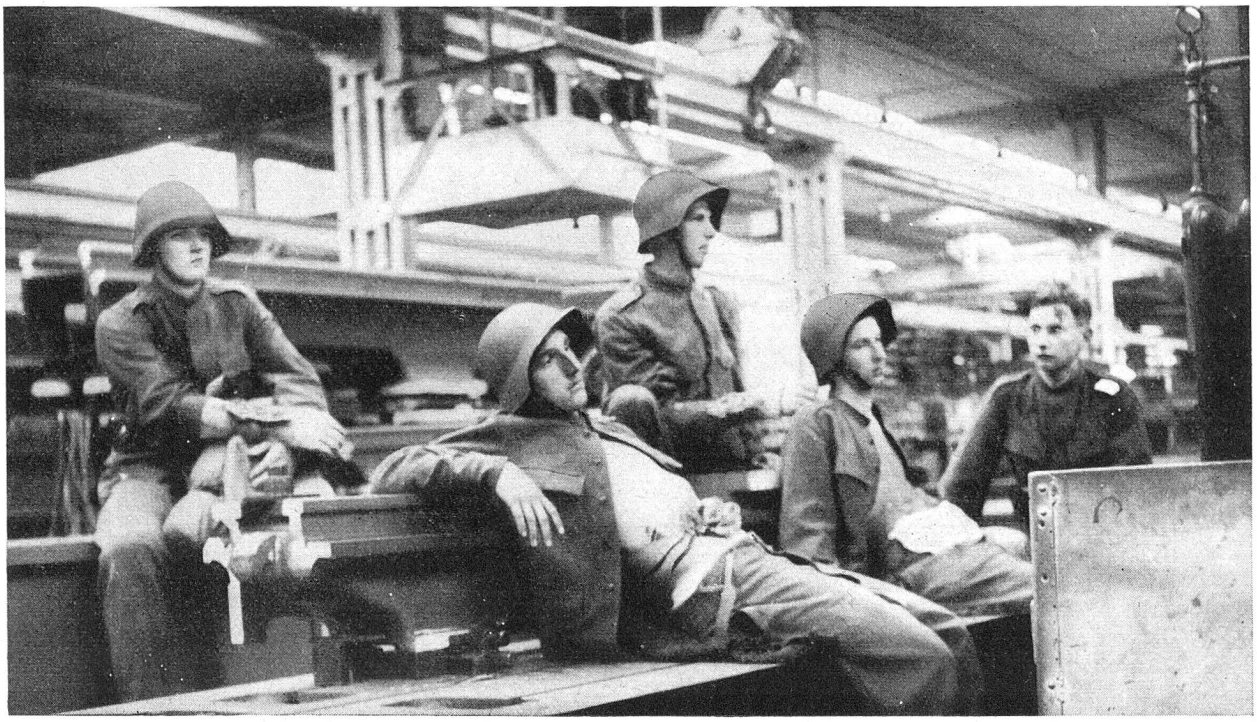
Bericht über eine sanitätsdienstliche Uebung vom 9. September 1950

Rotkreuzsoldaten laden das Sanitätsmaterial in den bereits abfahrenden Militär-Dodge.

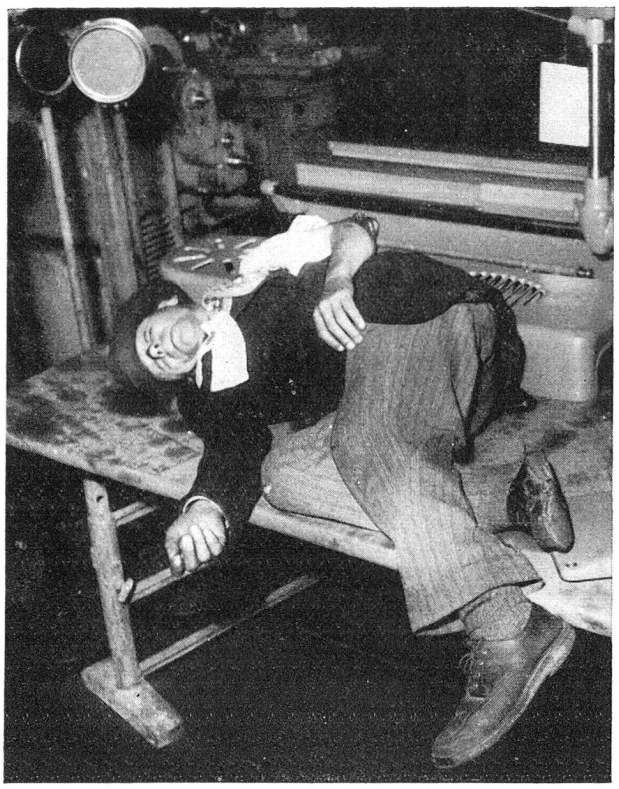
FHD-Sanitätsfahrerinnen studieren in aller Eile die kürzeste Route zum bombardierten Areal.

Jedermann weiss heute, dass sich massive Bombardierungen lebenswichtiger Zentren des Hinterlandes sowie menschenreicher Städte während eines Krieges ebenso entscheidend auswirken können, wie die eigentlichen Kämpfe an der Front. Durch Vernichtung der Verkehrsknotenpunkte wird der Nachschub gestört, durch die Zerstörung der Produktionszentren stürzt sich Mangel, Not und Hunger über Truppen und Zivilbevölkerung und untergräbt die Widerstandskraft. Das ganze Land ist im modernen Krieg in einem bisher noch nie gekannten Ausmass in die Auseinandersetzung hineingerissen,

«Verwundete» in der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon — Photos Photopress.



Rotkreuzsoldat verbindet eine Bauchverletzung. — Photo ATP-Bilderdienst.



Opfer des zweiten Bombenangriffs. — Photo Photopress.

und die Zivilbevölkerung ist Leiden ausgesetzt, die oft diejenigen der kämpfenden Truppe bei weitem übersteigen.

Auch unser Land muss sich auf die Möglichkeit von Bombenangriffen im Hinterland vorbereiten. An diesen Vorbereitungen ist das Schweizerische Rote Kreuz durch Schulung seiner Rotkreuzkolonnen und Rotkreuzdetachemente ebenfalls beteiligt.

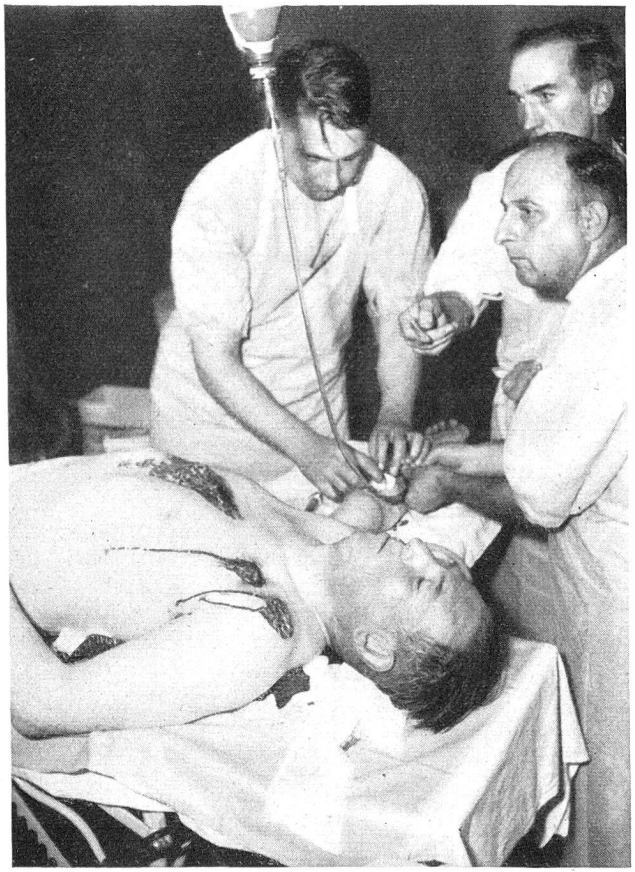
Wiederholungskurse der Rotkreuzkolonnen und der FHD-Sanitätskolonnen werden in vermehrtem Masse zu sanitätsdienstlichen Uebungen ausgenützt. So fand am 9. September in Zürich-Oerlikon unter dem Kommando von Major Spühler und im Beisein von Oberstlt. Kessi, Rotkreuzchefarzt, und Chef FHD Schudel eine grossangelegte sanitätsdienstliche Uebung des Städte-Sanitäts-Detachementes Zürich, einer ad hoc gebildeten Formation, bestehend aus den Rotkreuzkolonnen 11, 15 und 17 unter dem Kommando von Hptm. Weisflog, den FHD Sanitätskolonnen 14 und 21 und Angehörigen des Samaritervereins «Dunantgesellschaft Zürich» statt. Der Uebung lag die Annahme zugrunde, dass im Zeitraum von drei Stunden feindliche Flugzeuge in drei Wellen Oerlikon angegriffen hätten. Die Maschinenfabrik Oerlikon, die Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon, die Akkumulatorenfabrik, der Bahnhof und das Hallenstadion wurden schwer bombardiert.

Bei dieser kombinierten Sanitätsübung wurde von der Annahme einer höchst verschärften Lage in Europa und der Ueberzeugung, dass unsere schon teilweise mobilisierte Armee unmittelbar angegriffen würde, ausgegangen. Das Städte-Sanitäts-Detachement war seit mehreren Tagen schon in Alarmquartieren in Zürich-Seebach untergebracht.

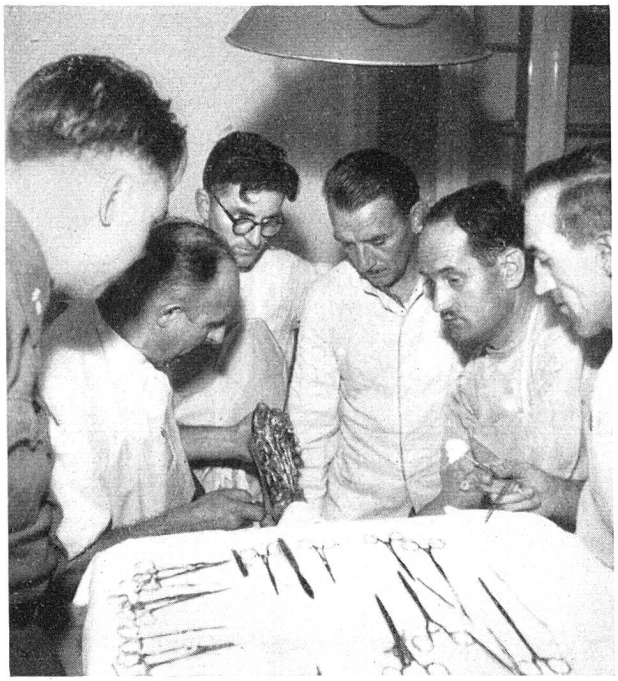
Die Alarmzentrale befand sich in einem Luftschutzbunker, die Transportzentrale im Schulhaus Buhnrain. In diesem Schulhaus waren auch am Tage der Uebung die Rotkreuzkolonnen und FHD-Fahrerinnen einquartiert.

Die Uebung begann um 16.00 Uhr mit Flieger-

Auf raschem Wege werden die Verwundeten, denen die Rotkreuzsoldaten die erste Hilfe erteilt haben, in die Hilfsstellen geführt. — Photo ATP-Bilderdienst.



Blutplasma des Schweizerischen Roten Kreuzes wird einem Schwerverletzten transfundiert. — Photos ATP-Bilderdienst.

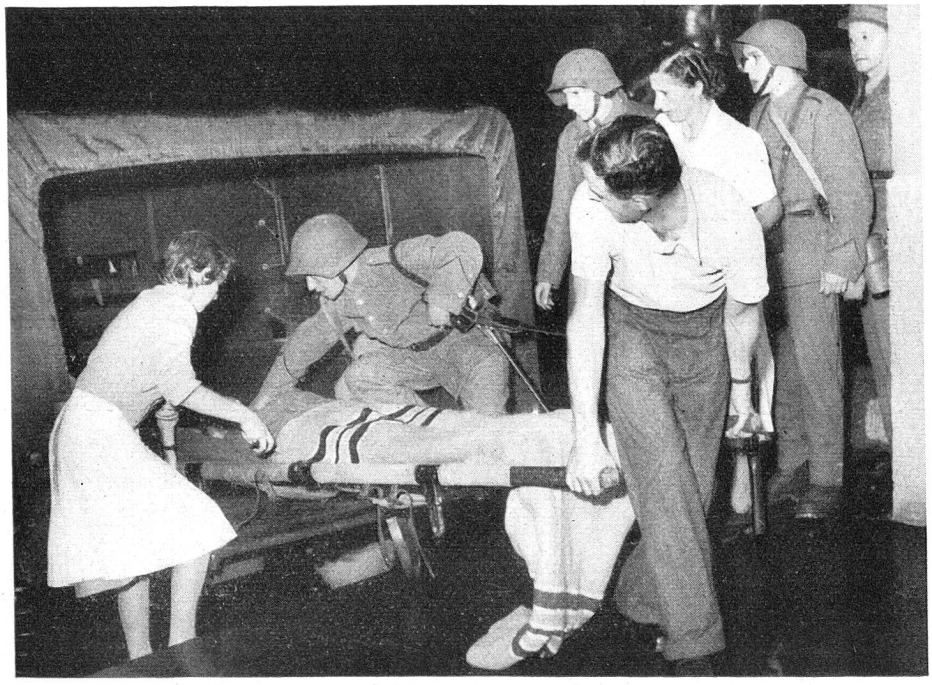


Im Operationszimmer des Luftschutzbunkers Oerlikon.

alarm wegen massierten Einflugs von Bomberstaffeln im Nordosten unseres Landes. Ziel des Angriffs waren die Fabrikanlagen in Zürich-Oerlikon, die 16.15 Uhr bombardiert wurden; grosse Zerstörungen wurden verursacht.

Eine knappe Viertelstunde später meldete der Werkluftschutz der Transportzentrale im Schulhaus Buhnrain — die Alarmzentrale im Luftschutzbunker funktionierte wegen Zerstörungen im Telephonnetz bereits nach den ersten Treffern nicht mehr — die Zahl der Verwundeten im Areal der Maschinenfabrik Oerlikon, des Hallenstadions sowie der Werkzeugfabrik. Sofort wurden die in höchster Bereitschaft stehenden Rotkreuzkolonnen und FHD-Sanitätskolonnen im Schulhaus Buhnrain mobilisiert.

Unmittelbar nach der Meldung fuhr ein von einer FHD-Sanitätsfahrerin geführter Militär-Dodge nach dem andern vor das Rotkreuzkolonnen-Quar-



Bei strömendem Regen und zu nächtlicher Stunde werden die Opfer des dritten Bombenangriffs ins Notspital Waidhalde geführt. Samariterinnen und Samariter sind den Rotkreuzsoldaten beim Ausladen behilflich. — Photo Photopress.

tier, hielt ein paar Sekunden an, und noch während des langsamen Anfahrens schoben die Kolonnensoldaten Bahren, Decken, Verbandmaterial und Medikamente in das Wageninnere und schwangen sich selbst in den nun schon schneller fahrenden Dodge. Zu jeder Wagenequipe gehörten eine FHD-Sanitätsfahrerin, drei Rotkreuzsoldaten und ein Unteroffizier. Noch bevor Endalarm durchgegeben werden konnte, erreichten schon die ersten Wagen die Fabriken.

Sofort brachten die Rotkreuzsoldaten den Verletzten die erste Hilfe. Ueberall lagen die Verwundeten herum; die Diagnose der Verwundungen war durch erschreckend echte «Moulagen» sehr erleichtert.

Noch während der Bergungsarbeit und des Transportes in die Hilfsstellen erfolgte um 17.15 Uhr neuer Fliegeralarm und Meldung weiterer Bombardierungen des Bahnhofs Oerlikon, der Akkumulatorenfabrik sowie ein erneuter Angriff auf die Werkzeugmaschinenfabrik.

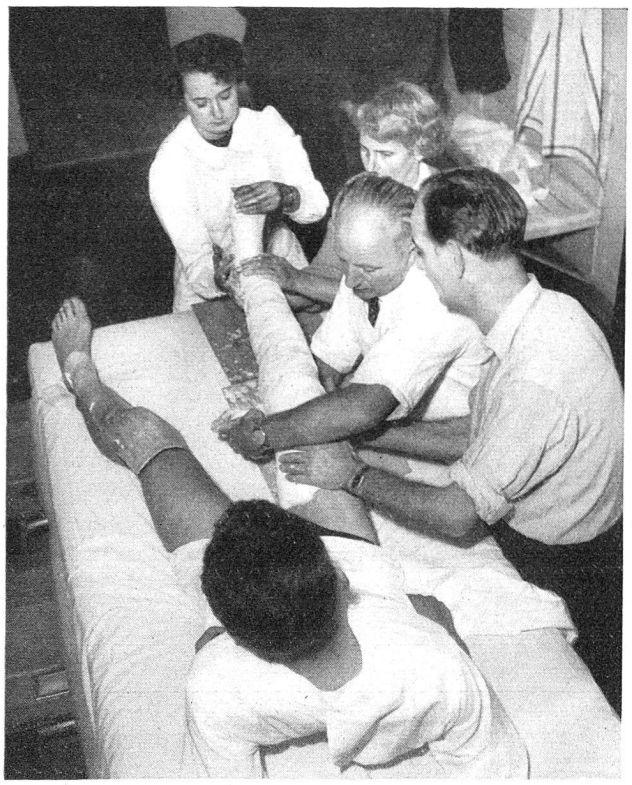
Während der Bergungsarbeit war man an den Hilfsstellen nicht untätig geblieben: der Bunker am Marktplatz in Oerlikon zum Beispiel stand innert kürzester Zeit für die Aufnahme von 120 Verletzten bereit. Im Vorraum des überraschend reichhaltig eingerichteten Operationssaales hatte man bereits Instrumente sterilisiert, und sowohl in den Krankensälen als auch in den Entgiftungsräumen standen bequeme Matratzenlager zur Verfügung. Mit grösster Genauigkeit wurden die endgültigen Diagnosen gestellt, Notverbände aufgeschnitten und fachmännische Behandlungen vorgenommen. Grösster Wert wurde darauf gelegt, rasche Arbeit zu leisten und jene Verletzten zuerst zu behandeln, deren Leben in Gefahr zu sein schien. Fingierte Operationen, eine Blutplasma-Infusion und ein ständig wachsender Verwundetenandrang gaben einen wirklichkeitstreuen Eindruck von der gewaltigen Arbeit, die im Ernstfall geleistet werden müsste und von der Hunderte von Menschenleben abhängen.

Ein dritter Fliegerangriff erfolgte um 18.30 Uhr; wiederum wurden Bomben auf die gleichen Objekte abgeworfen. Um 19.00 Uhr wurde auch die Telephonzentrale Oerlikon völlig zerstört.

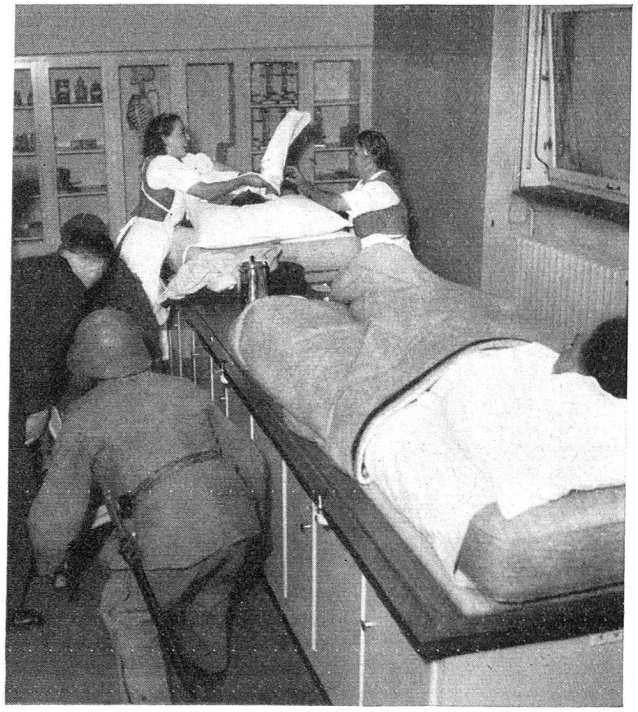
Um 19.30 Uhr waren die Hilfsstellen Oerlikon überfüllt, und Meldeläufer überbrachten den Befehl, dass weitere Verwundete ins Notspital Waidhalde gebracht werden müssten, das seit 19.00 Uhr aufnahmebereit war. Das Material für dieses Notspital war von den Samaritern beschafft worden, der Betrieb stand unter der Führung eines höheren Unteroffiziers einer Rotkreuzkolonne.

Wie vorher in den Hilfsstellen in Oerlikon, herrschte auch jetzt im Notspital ein sehr reger Betrieb. Die Verwundeten wurden von Samariterinnen sorgfältig entkleidet, in Krankenhemden gesteckt, gebettet und verpflegt. Je nach Verwundung wurde ihnen die stärkende Nahrung mittels Schnabeltasse eingeflösst oder eingelöffelt.

Um Mitternacht wurde die Uebung abgebrochen.



Der Notverband eines Beinverletzten wird überprüft.
Photos Photopress.

Für das Schweizerische Rote Kreuz bedeutete es eine Genugtuung, dass Major Spühler, ein erfahrener Truppenkommandant, keinen Hehl daraus machte, dass die Rotkreuzsoldaten im allgemeinen fachtechnisch der eigentlichen Sanitätstruppe überlegen seien und ihnen in bezug auf Haltung mindestens gleichkämen.

Nach ärztlicher Pflege werden die Verwundeten gelagert und von den Samariterinnen in Pflege übernommen.